

Jens Renner  
Neuer Faschismus? Der Aufstieg der Rechten in Italien  
Bertz + Fischer, Berlin 2020  
160 Seiten, 8,00 Euro  
ISBN 978-3-86505-761-7

Jens Renner beobachtet die politische Szene in Italien seit Jahrzehnten und berichtet an verschiedenen Stellen regelmäßig darüber. Man darf also einen soliden Text mit vielen Fakten und umfassender politischer Einordnung erwarten und genau das bekommt man auch.

Es gibt einen kurzen Blick auf die Kooperation von Staat und Rechtsradikalismus unter der jahrzehntelangen Herrschaft der Christdemokratie und einen nur wenig längeren auf Berlusconi in den 90er-Jahren, aber der Schwerpunkt liegt auf den jüngsten Ereignissen. Die Rolle der Lega und speziell Matteo Salvinis wird genau beleuchtet, ebenso die der „Fünf Sterne“ und der verbliebenen Linken. Das ist interessant zu lesen, oft irgendwo zwischen amüsant und erschreckend, aber den inhaltlichen Kern des Büchleins macht das kurze vorletzte Kapitel aus, in dem der Autor direkt die Frage nach den Perspektiven des Faschismus in Italien diskutiert.

Nicht der „Wettstreit ehrgeiziger bis größtenwahnsinniger Männer“ sei das Interessante, obwohl davon in Italien einiges geboten wird, sondern die von ihnen geschaffenen und gestärkten Strukturen. Berlusconi ist weg, „was überdauerte, war der 'Berluconismus', der zu Inspiration und Bestandteil des 'Salvinismus' wurde. Über ihn schreibt der Historiker Antonio Gibelli: 'Der Salvinismus, unsere Variante des Trumpismus und die Fortsetzung des Berluconismus mit anderen Mitteln (den digitalen Netzwerken) ... hat de facto eine authentische Hegemonie geschaffen.“ (S. 124f)

Als sei diese Zustandsbeschreibung nicht schon düster genug, bezieht sich Renner noch auf einen weiteren Autor, Umberto Eco, der schon 1995 in einer Rede Berlusconis gerade ein Jahr alte Regierung in eine lange faschistische Tradition einordnete. Im Spiel zwischen „alltäglichem und ewigem Faschismus“ machte „Eco eine Liste von 14 Merkmalen“ ausfindig, „die typisch für das sind, was ich den ewigen oder Ur-Faschismus nennen möchte'. Einige davon scheinen den heutigen Protagonist\*innen abgelauscht zu sein. Dazu gehören die 'Angst vor dem Andersartigen', der 'Appell an die frustrierten Mittelklassen', die 'Verachtung der Schwachen', die 'Ablehnung und Verurteilung aller nicht zum Standard gehörigen Sexualgewohnheiten', 'verarmtes Vokabular' und 'versimpelte Syntax', die Verurteilung des Pazifismus als 'Kollaboration mit dem Feind' – und nicht zuletzt die 'Obsession einer Verschwörung', die sowohl von innen als auch von außen kommt.“ (S. 127f)

So könnte „Italien, wie vor 100 Jahren, noch einmal im schlechtesten Sinne Avantgarde werden“ (S. 129). Auch wenn diese Befürchtung ernst genommen werden muss, für „entschieden“ hält Jens Renner den „Kampf um Hegemonie noch nicht“. (Kapitel 7, S. 103-118) Und bei allem ist unklar, wie die Rechtsradikalen aus der Coronapandemie herauskommen werden. (Epilog S. 131-150) In der Lombardei, ihrer stärksten Bastion, wütet das Virus am stärksten und bisher scheinen die Rechtsparteien nicht davon zu profitieren.

Für einen schnellen Überblick, aber auch als Aufforderung zum ernsthaften Nachdenken über globale Entwicklungen ist das Büchlein sehr zu empfehlen.